

Pränumerations-Preise:

Vollständig .. 8 fl. 40 kr.	
Halbjährig .. 4 „ 20 „	
Vierteljährig .. 2 „ 10 „	
Monatlich .. — „ 70 „	

Mit der Post:

Vollständig .. 12 fl.	
Halbjährig .. 6 „	
Vierteljährig .. 3 „	

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 11.

Expedition- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81. (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten
früherer Einschaltung
höherer Rabatte
Für complicirten Satz
andere Vergütung

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 94.

Dinſtag, 27. April 1875. — Morgen: Vitalis.

8. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Mai 1875 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“
Bis Ende Mai 1875

Für Laibach fl. 70 kr.
Mit der Post 1 fl. — kr.

Bis Ende Juli 1875:

Für Laibach 2 fl. 10 kr.
Mit der Post 3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Deutschland und Belgien.

II.

Welche Stellung Deutschland der Entwicklung der Dinge in Belgien gegenüber einzunehmen gelassen ist, mag man aus ein paar bedeutungsvollen Artikeln entnehmen, welche Blätter, die mit dem auswärtigen Amte Zählung haben, dem belgischen Streite widmen. Die „Post“ weist auf die Stimmen in- und ausländischer Blätter hin, welche hervorgehoben haben, daß Cardinal Manning in England bei der Einweihung der katholischen Kirche in Canterbury und der Cardinal Rauscher in Wien in seinem Hirtenbriefe gegen die Ultrakatholiken sich feindselige und aufreizende Äußerungen über die deutsche und preussische Kirchengesetzgebung erlaubt haben. Wenn nun diese Blätter die Frage aufwerfen, ob die deutsche Regierung aus Anlaß dieser Kundgebungen ähnliche Schritte wie in betreff der aufreizenden Hirtenbriefe und Kanzelreden belgischer Bischöfe thun werde, so antwortet ihnen die „Post“ folgendermaßen:

„England und Oesterreich sind dem deutschen Reich befreundet, welches sich dessen von Belgien kaum zu rühmen hat, so wohlwollend es sich auch gegen diesen Staat zu benehmen pflegt. Der Cardinal Manning ist vor den Augen des englischen Volkes ein Privatmann und ist nicht wie der gleichzeitig mit ihm ernannte Erzbischof von Mecheln von Staatswegen mit Ehren empfangen worden, wie sie einem Souverän gebühren. In dem weiten, aber doch einem Rahmen, welcher die in den heftigsten religiösen Kämpfen erwachsene englische Verfassung der Freiheit der Meinungsäußerung gibt, werden neben der ultramontanen die mannigfachen ihr feindseligen Agitationen betrieben. Von England wird in Millionen von Exemplaren die heilige Schrift verbreitet, welche die katholische Kirche: nur ihren Priestern in die Hände geben will. Die englischen Jesuiten werden durch die englische Bibelgesellschaft gewissermaßen neutralisiert. Die österreichische Regierung ist seit der Aufhebung des Concordats

im Kampfe mit Rom, wenn derselbe auch weniger energisch als von der deutschen Seite geführt wird und vielleicht geführt zu werden braucht.

Die belgische Regierung ist nicht im Kampfe mit Rom und von der belgischen Bevölkerung sind uns keine auf das Ausland gerichtete Kundgebungen bekannt, als ultramontane. Es war also allerdings sehr angezeigt, an die belgische Regierung die Warnung zu richten, daß ein solcher Zustand der Dinge nicht der Neutralität entspricht, deren sich Belgien erfreut. Seine zugleich mit der Neutralität verkündete Unabhängigkeit hat von Deutschland nichts zu befürchten; aber wenn das Interesse, dieselbe zu schützen, bei einem Nachbar erkaltet und erlahmt, der von Belgien aus Beunruhigung erleidet und keine Abhilfe dagegen finden kann, so wäre daran nichts zu verwundern.“

Noch klarer spricht die „Köln. Ztg.“ jenes Blatt, durch welches der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Verponcher, die Analysen seiner berühmten Depeschen der Öffentlichkeit übergab, und das demnach in der belgisch-deutschen Frage als direct eingeweiht nicht nur in Belgien, sondern in der ganzen diplomatischen Welt betrachtet wird. Indem das rheinische Blatt die belgische Frage offen in ihrem eigentlichen Kern darlegt, schreibt es wie folgt:

„Sowol nach dem Inhalt der von Deutschland an Belgien gerichteten Note vom 15. d. als nach der Weise, wie die englische Regierung sich vorgestern über den deutsch-belgischen Notenwechsel in beiden Häusern des Parlaments aussprach, kann man diese diplomatische Verwicklung zwar nicht als beendet ansehen, aber doch als eine ungefährliche Krankheit betrachten, die ihren regelmäßigen und voraussichtlich günstigen Verlauf nehmen wird. Das deutsche Reich wird womöglich mit dem guten Beispiele vorangehen, eine Lücke in der Gesetzgebung zu füllen, um die Ruhe und Sicherheit fremder Staaten besser zu schützen, und Belgien hat schon durch seine Note vom 26. Februar das Versprechen gegeben, diesem Beispiel zu folgen. Ja, so weit ist Deutschland davon entfernt, einen Druck auf Belgien ausüben zu wollen, daß selbst für den Fall, wenn die belgische Regierung die Zustimmung ihrer Kammern zu der betreffenden Gesetzvorlage nicht erlangen sollte, Deutschland sich schon durch den Versuch zufriedengestellt erklärt. Die Belgier sehen also, daß es weder auf ihre freie Presse noch auf ihre freie Verfassung, weder auf ihre Neutralität noch auf ihre Unabhängigkeit abgesehen ist.“

Wenn wir bei dieser Gelegenheit das ganze Verhältnis Deutschlands zu Belgien ins Auge fassen, so möchten wir es fast als eine unerwiderte Liebe bezeichnen. . . . Vom deutschen Volke wenigstens wurde die Unabhängigkeit Belgiens und die Gründung seiner freien Verfassung freudig begrüßt und Belgien unter seinem deutschen König Leopold unzähligmale als constitutioneller Musterstaat ge-

priesen. Und so könnten wir noch viele Beispiele unserer Sympathie anführen, wären aber in Verlegenheit, wenn wir Beispiele einer ähnlichen Vorliebe Belgiens für Deutschland aufzählen sollten. Unsere rheinischen Gesangsvereine haben sich öfters einer freundlichen Aufnahme in Belgien zu erfreuen gehabt und die Flamänder fühlen sich natürlich als Kinder der großen germanischen Mutter. Aber im allgemeinen trägt ganz Belgien, namentlich die höhern Stände, ein französisches Gepräge und zeigt eine Vorliebe für Frankreich, die, wenn man die politischen Verhältnisse betrachtet, schwer zu begreifen ist.

Unzähligmale hat Frankreich aufs unzweideutigste das Verlangen an den Tag gelegt, Belgien wieder zu erobern, und beim Ausbruch des letzten französischen Krieges, wo deutscherseits die Rückzügen gegen Napoleon III. schwanden, wurde schwarz auf weiß in der Handschrift des französischen Botschafters Benedetti den Belgiern der Beweis geliefert, daß Preußen die größten Vortheile, daß es ganz Süddeutschland hätte erlangen können, wenn es Belgien der französischen Eroberungsgier hätte preisgeben wollen. Und dennoch zeigte sich bald während dieses Krieges die entschiedenste Theilnahme des größten Theiles der belgischen Presse für Frankreich. Die Belgier mußten sich selbst sagen, daß die Franzosen in den Krieg zogen, um das linke Rheinufer zu erobern, und daß sie, wenn sie ihren Zweck erreicht hätten, Belgien sicherlich zur Abrundung mitgenommen hätten. Sie müssen sich auch jetzt sagen, daß ihre Unabhängigkeit, von der sie so viel reden, von Deutschland niemals, von Frankreich immer bedroht ist. Sie wissen recht gut, daß die Franzosen und selbst ein Thiers ungescheut davon reden, daß sie bei dem bevorstehenden Rache- kriege, da ihnen die andern Wege nach Deutschland jetzt verlegt sind, durch Belgien marschieren müßten. Und dennoch diese Vorliebe, wir möchten sagen: diese Affenliebe für Frankreich und alles französisch- Wesen! Man braucht nur ein belgisches Zeitungsblatt in die Hand zu nehmen, so sieht man, wie Frankreich unendlich mehr Raum einnimmt als Deutschland und die ganze übrige Welt. Paris scheint der Mittelpunkt ihrer Gedanken zu sein und Brüssel nur eine Vorstadt von Paris. Wir wissen wohl, daß die Gemeinsamkeit der Sprache ein mächtiges Band ist und daß die gebildeten Klassen Belgiens, selbst wenn sie germanischen Ursprunges sind, das Französische sich angewöhnt haben. Die deutsche Sprache ist bisher in Belgien sehr vernachlässigt worden, obgleich in dieser Hinsicht neuerdings einige Besserung eingetreten ist. Die Belgier kennen Deutschland nicht, wie sollten sie es werthschätzen lernen? Dazu kommt der Ultramontanismus, der seit 1830 in Belgien ein Paradies, ein anderes Paraguan gesunden hat, in dem nemlichen Belgien, das Herzog Alba, „des Fanatismus rauher

Heckerknecht", mit Feuer und Schwert befehrt hat. Doch was die Belgier reden und glauben wollen, ist ihre Sache. Sie dürfen aber nicht ganz vergessen, daß ihre Neutralität und ihre Unabhängigkeit nirgends einen kräftigern Schutz finden als in Deutschland. Denn England trägt die Gleichgiltigkeit gegen die Angelegenheiten des Festlandes ja förmlich zur Schau, und selbst seinen besten Willen vorausgesetzt, Belgien gegen französische Eroberungsgelüste zu schützen, ist das englische Landheer viel zu schwach, um wirksamen Widerstand zu leisten gegen die ungeheuern Truppenmassen, die Frankreich gegenwärtig beschäftigt ist, auf die Beine zu bringen. Das ganze, mit vielen Kosten eingerichtete Vertheidigungssystem Belgiens, jene Befestigungen, deren Mittelpunkt Antwerpen ist, sind auf deutsche Unterstützung berechnet. Sie sollen dem kleinen, belgischen Heere so lange eine Zuflucht gewähren, bis deutsche Truppen ihm zu Hilfe kommen können. Der umgekehrte Fall ist gar nicht in Betracht gezogen, und das ist auch unnöthig, da selbst Deutschlands Feinde uns alles mögliche Schlimme nachsagt, uns aber noch niemals verdächtigt haben, als wollten wir uns Belgiens bemächtigen. Das deutsche Reich hat durchaus kein Verlangen, jetzt, wo es Elsaß und Deutsch-Lothringen wieder erhalten hat, sich weiter auszudehnen. Wir wissen recht gut, daß jeder Schritt über unsere natürliche Grenze, d. h. über unsere Sprachgrenze hinaus, uns nicht stärken, sondern schwächen würde. Bei der Gründung des norddeutschen Bundes 1866 haben wir sogar Luxemburg und Limburg wegen ihrer gemischten Bevölkerung mit wenig Kummer aus dem deutschen Verbände entlassen. Wir sind, indem wir Belgien zu beschützen fortfahren, gewiß uneigennützig, ja großmüthige Freunde. Denn es liegt auf der Hand und ist von den Franzosen selbst mehr oder weniger offen angedeutet worden, daß sie Elsaß-Lothringen allenfalls verschmerzen würden, wenn wir ihnen zum Ersatz Belgien überlassen wollten. Das ist eine wahre, ungeschminkte Darstellung der Verhältnisse. Was sollen wir also dazu sagen, wenn die Belgier nichtsdestoweniger fortfahren, mit den eroberungslustigen Franzosen, den einzigen Feinden der belgischen Unabhängigkeit, zu liebäugeln und gegen uns Deutsche, die natürlichen Freunde und Beschützer Belgiens, mehr oder weniger unfreundlich gesinnt zu sein? Müßten wir nicht glauben, daß ultramontane und Handelsinteressen die Belgier unwiderstehlich nach Frankreich hinziehen und es ihnen gar kein rechter Ernst ist mit ihrer Liebe zur Unabhängigkeit? Wenn bei den Belgiern die Anerkennung ihrer natürlichen Interessen fortdauert, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß das nemliche Jahrhundert den Anfang und das Ende des belgischen Staates sehen wird."

Politische Rundschau.

Laibach, 27. April.

Inland. Die Landtage geben sich nahezu ausnahmslos eifrig ihren Arbeiten hin, die überall den speciellen Landtagsinteressen gewidmet sind. In jenen Provinzen, wo Zwangsarbeitsanstalten bestehen, wurde eine Action der Regierung wegen Uebernahme dieser Anstalten in die Verwaltung des Staates eingeleitet. Das Ministerium entspricht hiebei nur den im Reichsrathe wiederholt zum Ausdruck gelangten Wünschen. Die betreffenden Verhandlungen haben mit den Landesauschüssen von Steiermark, Niederösterreich und Schlesien bereits begonnen. Eine lebhafteste Debatte entwickelte sich im steiermärkischen Landtage über die Erfordernisse für die Volksschule, die in der genannten Provinz eine bedeutende Höhe erreicht haben. Es wurde deshalb ein Antrag angenommen, dem zufolge der Landesauschuß von Steiermark beauftragt wird, über die auf dem Gebiete des Volksschulwesens gemachten Erfahrungen zu berichten und bei dem Aufwande für die Volksschulen auf die Schonung der Landesfinanzen möglichst Bedacht zu nehmen.

Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß dem neuen Eisenbahn-Generaldirector v. Nördling eine keineswegs freundliche Stimmung von seinen Fachgenossen entgegengetragen wird. Es mag sein, daß einige Eisenbahndirectoren das Gekläste verspürten, den Posten des Herrn v. Nördling selbst auszufüllen und daß andere von der Umsicht und Energie des neuen Generaldirectors nichts gutes für sich ahnen. Diese einseitige Beurtheilung wird jedoch beim Publicum schwerlich versangen; es wird die Thaten des Herrn v. Nördling abwarten und hiernach sein Urtheil abgeben. Jedenfalls können die reichen Erfahrungen, die der Generaldirector besonders in Frankreich gesammelt hat, dem österreichischen Eisenbahnwesen in vielen Beziehungen zugute kommen und man wird es durchaus nicht bedauern, wenn den Mißbräuchen, dem Cliqueswesen und der Verschwendung auf gewissen Bahnen ein Ziel gesetzt wird.

Die Maßregeln des ungarischen Communicationsministers gegen die nichtmagyarischen Eisenbahnbeamten fangen an, ihre wohlverdiente allgemeine Würdigung zu erhalten. Zunächst hat man in Ugram gefunden, daß, was für Ungarn recht, auch für Kroatien billig sein müsse, und fordert dort für die kroatischen Eisenbahnen die ausschließlich kroatische Sprache. Wenn dann die Slovaken und Rumänen ähnliche Forderungen erheben, so kann man auf einer Vergnügungstour von Marzegg nach Constantinopel ein recht angenehmes Babel durchwandern.

Ernsthafter dürfte den Herren Magyaren in die Ohren klingen, was die „Presse“ erzählt: „Die leitenden Personen der cisleithanischen Bahnen sollen sich dahin geeinigt haben, daß sie, im Falle die ungarische Regierung auf ihrem Standpunkte beharrte, nicht länger die Conferenzen, welche bisher gemeinsam von österreichischen und ungarischen Eisenbahndirectoren abgehalten wurden, beschicken. Auch soll auf der nächsten, zu Bremen stattfindenden Generalversammlung des deutschen Eisenbahnvereins ein Antrag gestellt werden, die ungarischen Bahnen aus dem deutsch-österreichischen Eisenbahnverbände auszuschließen. Was dies an Erhöhung der Frachten für Ungarn bedeuten würde, mag sich Herr Pechy ausrechnen; vielleicht wirt er sich dabei die Frage auf, ob sein neues magyarisches Eisenbahn-Lexicon soviel werth ist. Die Sprache der materiellen Interessen wird man hoffentlich jenseits der Leitha besser verstehen, als die der Presse, gegen die man sich mit Maßregelungen zu helfen gedenkt.“ Was die auf die letzteren bezüglichen Vorschläge betrifft, so finden sie glücklicherweise nicht einmal in Ungarn allgemeine Billigung.

Ausland. Ueber das in der Schwebe befindliche Klostergesetz erfährt die „Kölnische Ztg.“, daß in Abgeordnetenkreisen Gerüchte verbreitet seien, als ob dasselbe noch nicht ganz erledigt wäre. Man bezweifle aber diese Gerüchte besonders deshalb, weil die Zurückhaltung des Gesetzentwurfes unter den gegenwärtigen Umständen und nachdem sich das Ministerium so gut wie öffentlich dafür engagiert habe, eine moralische Unmöglichkeit wäre.

Nach einem berliner Telegramm der „Weser-Zeitung“ wird in diplomatischen Kreisen der deutsch-belgische Zwischenfall als im wesentlichen beendigt angesehen. Eine Berufung an die Garantemächte behufs Verständigung über specielle Maßnahmen im Sinne der deutschen Auffassung siehe ebensowenig als ein Congressvorschlag in Aussicht. Was die Untersuchung gegen Duchesne anbelangt, so melden belgische Blätter, daß derselbe bereits dreimal vernommen wurde, sich aber geweigert hat, seine angeblichen Mitschuldigen anzugeben. Inzwischen verlautet Näheres über eine in Antwerpen erschienene clericale Broschüre, auf welche Graf Perponcher die Aufmerksamkeit der belgischen Regierung lenken zu müssen glaubte. Dieselbe, ein Pamphlet schlimmster Sorte, führte den Titel: „Der blinde Jakob,“ und verlangte die Austreibung der Deutschen aus Belgien, weil dieselben Diebe, Räuber und Prostituirte seien.

Kaiser Wilhelm wurde in derselben als „Großbandit“ behandelt.

Die „Bosnische Zeitung“ bringt an leitender Stelle Erörterungen über die Ziele, welche der deutsche Reichskanzler mit seinen diplomatischen Schritten gegen die Jesuiten und ihren Anhang verfolgt. Dem Blatte wird geschrieben: „Die Vereinerung, welche das Völkerrecht durch diese Schritte erfährt, würde erstens in einer erweiterten Auffassung des Begriffs der Neutralität bestehen, zweitens würden dadurch die Jesuiten und ihr Anhang ausbilden, als politische Flüchtlinge angesehen zu werden und drittens würde damit unter allen Kulturstaaten eine einheitliche Gesetzgebung über feindselige Kundgebungen gegen befreundete Staaten angebahnt werden. Die Reform des Völkerrechts ist vom deutschen Reichskanzler geschickt genug eingefädelt, aber dauert lange, bevor sich völkerrechtliche Grundsätze im allgemeinen Bewußtsein so festsetzen, daß sie in Gesetze krystallisiert werden.“

Nach einem pariser Telegramm der „Hour“ werden die Desertionen aus dem Carlisle-Lager täglich zahlreicher. Im Hauptquartier soll eine Panik herrschen und Don Carlos soll angefragt haben, ob ihm im Nothfalle gestattet werden würde, französisches Gebiet zu betreten. Diesem Gesuch ist, dem Vernehmen nach, ein entschiedenes Nein entgegengesetzt worden.

Wie der jetzt bekannte Wortlaut der Proclamation des Vicekönigs von Indien beweist, kam es der englischen Regierung lediglich darauf an, den Guicowar von Baroda und seine Nachkommenschaft ihrer Rechte zu berauben. Da eine Verurteilung desselben durch die Commissionsarien nicht zu erzielen war, so wird jetzt seine Absetzung in brutalster Weise einfach durch die Misregierung und Unfähigkeit begründet. Der Guicowar und seine Familie interniert man in Chunar, man stellt angeblich die selbständige Verwaltung Barodas wieder her; inzwischen soll aber bis die Witwe des früheren Guicowar aus der Familie desselben ein Mitglied, das Souverän werden soll, adoptiert habe, Madorerao als Premierminister unter der Aufsicht des englischen Specialcommissärs die Verwaltung führen.

Zur Tagesgeschichte.

Die neue Volkszählung in Wien ist soeben abgeschlossen worden und beträgt die Gesammtzahl der Einwohner 1.001.999; im Jahre 1872 belief sich die Gesammtzahl auf 911.271. Die Bevölkerung Wiens hat also in diesen Jahren um 90.728 Köpfe zugenommen.

Wie aus Belgrad geschrieben wird, droht Bosnien, Serbien und der Herzegowina eine totale Verarmung, der völlige materielle Ruin. Der letzte und strenge Winter hat mehr als die Hälfte des gesammten Viehstandes zugrunde gerichtet, und nun wüthet seit Wochen in vielen Gegenden unter dem Rindvieh eine Seuche, so daß ganze Districte sich in der Unmöglichkeit sehen, die Bestellung der Felder vorzunehmen. Der Hunger tobt in vielen Hunderttausenden von Menschen in der nächsten Zukunft. Die Steuerpächter treiben aber trotz alledem eine große Härte die Steuern ein, so daß selbst die Dächer der elenden Hütten heruntergeholt und für rüchständige Steuern verkauft werden. Daß dabei die Unzufriedenheit sich greift, ist ganz natürlich. Dazu kommt noch der Umstand, daß mancher Gouverneur ungerecht und mit Willkür regiert, so daß von verschiedenen Districten die Optimisten sich zur Ueberflutung entschlossen haben. Nach Dalmatien sind die besten Familien der Herzegowina ausgewandert, die minder Bemittelten suchten in Montenegro eine Zufluchtsstätte. Die nach Dalmatien Geflüchteten hatten die Hoffnung, ihr Leid dem Kaiser Franz Josef zu klagen, aber der Gouverneur von Dalmatien Baron Nodich gab den Befehl zu verstehen, daß der Kaiser nicht gewillt ist, eine Beschwerdechrift türkischer Unterthanen entgegenzunehmen und so unterblieb dieser Schritt der Emigration, der bei einem unerquicklichen diplomatischen Zwischenfall hätte beschwören können.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Aus dem Saatenstandsbericht.) Der zweite Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums ist soeben ausgegeben worden. Was die mittlere Zone betrifft, wozu Ober- und Unterkrain gehören, so befriedigt der Stand der Winterfaaten sowol als des Klee, obwohl einzelne Auswinterungen überall vorkommen und man hofft, daß auch die derzeit noch sehr schwache Bestockung noch entsprechend vor sich gehen könne. Was die Frühjahrsbestellungen betrifft, so war der Anbau in Krain am weitesten vorgeschritten, wo er gegenwärtig seiner Vollendung nahe ist. Der Anbau wurde vom Wetter im allgemeinen begünstigt. Auch mit dem Hauen in den Weingärten konnte überall begonnen werden. In der südlichen Zone, wozu Innerkrain gehört, gingen die Winterfaaten größtentheils unverfehrt aus dem Winter hervor und zeigen einen befriedigenden Stand. Der Anbau schreitet, vom Wetter begünstigt und energisch betrieben, rasch vorwärts. Obst stand bereits größtentheils in Blüte. Ueber einen Schaden an den Reben wird nirgends gellagt.

(Der kleine Rechenknecht) zum Gebrauche im Hause, in der Küche und auf dem Markte. Ein unentbehrlicher Rathgeber und Helfer für jeden, der bei Einföhrung und beim Gebrauche der neuen Maße und Gewichte rasch schnell auskennen will. Mit 57 Umrechnungs- und Preisberechnungstabellen. Nur noch acht Monate haben wir Zeit, um uns mit den Geheimnissen des metrischen Maßes und Gewichtes vertraut zu machen, das bekanntlich vom 1. Jänner 1876 ab im öffentlichen Verkehre ausschließlich angewendet werden muß. Schriften und Broschüren, mit deren Hilfe man sich über das Verhältniß zwischen den alten und neuen Maßen und Gewichten orientieren kann und die praktische Anleitung zur raschen und einfachen Umrechnung bieten, sind demnach ein allgemeines Bedürfnis. Unter Menge von Hilfsmitteln, welche diesem Zwecke entsprechen, können wir den Hausfrauen keines besser empfehlen, als den vorgenannten „kleinen Rechenknecht“ (Wien Verlag von Waldheim), der ebenso billig (brosch. 10 kr., geb. 15 kr.) gedrängt und vollständig ist, allen Formeltram vermeidet und dem Käufer oder Verkäufer nicht erst zumutet, selbst zu rechnen, sondern demselben vollständig ausgerechnete richtige Umrechnungs- und Preistabellen bietet, die so klar und übersichtlich sind, daß es absolut unnöthig ist, denselben auch nur ein Wort der Erläuterung beizufügen. In Laibach zu beziehen in der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg.

(Evangelische Gemeinde.) Die hierortige Kirchenrevision wird der neugewählte Superintendent Herr Dr. Buschbeck aus Triest am Sonntag den 2. Mai vornehmen. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr vormittags.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält nächsten Samstag, d. i. am 1. Mai eine Sitzung ab. Das Programm lautet: A. Innere Vereinsangelegenheiten. Bericht Dr. Erzen: Discussion, ob sich die Aerzte obligatorisch zu gerichtsarztlichen Functionen um die dermaligen Gebühren verwenden lassen müssen? B. Wissenschaftliche Vorträge. 1. Stadtphysiker Dr. Kovac: aus der Kinderpraxis; 2. Prof. Valenta: gynäkologische Mittheilungen; 3. Primararzt Furz: Demonstration eines interessanten chirurgischen Falles.

(Der österr. Touristenklub in Wien) einen Preis von fünfzig Gulden ausgeschrieben für besten in das nächste Jahrbuch des Klubs aufzunehmenden Originalartikel. Der Concurrenztermin schließt mit Ende Oktober d. J., die Prämierung findet am Schlusse dieses Jahres statt. Der Artikel soll die Schilderung einer von dem Verfasser selbst unternommenen Excursion in eine bis dahin verhältnismäßig noch wenig besuchte oder beschriebene Gegend der In- oder Auslande enthalten und soll die Schilderung nicht bloß erzählend, sondern auch instructiv ausgefaßt sein. Weiters wird verlangt, daß der Verfasser Aufsatz Mitglied des Klubs des deutsch-österreichischen Alpenvereines oder eines Zweigvereines sei.

(Neue Signalisierung bei Abfahrt der Züge.) Die häufigen Streitigkeiten, welche zwischen Reisenden und dem Stationspersonal wegen rechtzeitiger Abfahrt der Fahrkarten und verhinderten Besteigens der Züge durch verspätete Ankunft mancher Reisenden im Bahnhofe entstehen, haben die österreichischen Bahnverwal-

tungen veranlaßt, eine neue Signalisierung bei Abfahrt der Züge einzuföhren, wie dieselbe auch künftighin auf allen Bahnhöfen des deutschen Reiches bestehen wird, und zwar: 1. Kurzes Läuten mit der Stationsglocke und ein markierter Schlag bedeutet: die Abfahrtszeit naht, das Einsteigen ist gestattet. 2. Zwei markierte Schläge: es muß eingestiegen werden. 3. Drei markierte Schläge: es darf niemand mehr einsteigen.

Eingekendet.

Es ist bekannt, daß ein gewisser N. v. Drlice, Professor der Mathematik in Berlin, die österreichisch-ungarische Monarchie mit Spielplänen für die Zahlen-Lotterie im buchstäblichen Sinne des Wortes überschwemmt, ebenso als es bekannt ist, daß dieser Herr Professor der Mathematik sehr viel Leichtgläubige findet, welche nach Kräften den Schwindel desselben unterstützen und ihm zu einer angenehmen Existenz und Vermögen verhelfen.

In unserem Kronlande scheint Herr v. Drlice ziemlich viel Committenten zu besitzen, was für dessen Bewohner gerade als kein Compliment gilt.

In der jüngsten Zeit geschah es, daß dem Herrn Professor der Mathematik in Berlin von mehreren Personen, welche solche Spielpläne hierher zugesendet erhielten, dieselben zurückgesendet und auf den rückwärtigen Schleifen einige Notizen des beiläufigen Inhaltes beigelegt wurden: man hätte in Oesterreich-Ungarn des Schwindels obnehin genug, um nicht noch Professoren der Mathematik des Auslandes zu unterstützen u. s. w.

Eine solche Notiz lautete beiläufig wörtlich: „Man benötige keine Vorspann für Demoralisation des Volkes vom Auslande, es habe sich während der verfloßenen Jahre deren genug in Oesterreich gebildet.“

Dieses Geständnis hat den Herrn Professor N. v. Drlice in eine namenlose Wuth versetzt, und wir geben eine seiner Entgegnungen wörtlich, wie folgt:

„Ich sandte Ihnen vor kurzer Zeit ein Kreuzband, welches jedoch mit einer Bemerkung von Ihnen zurück erhielt, die genugsam zeigt, auf welcher Stufe der Moral Sie stehen, wenigstens geht daraus hervor, daß es unnöthig ist, eine Vorspann zu nehmen, um Sie zu demoralisieren, denn Sie scheinen dies genug zu sein, und es wäre vielleicht für einen Krämer oder sonstigen Lump nicht gut, es noch mehr zu werden.“ Prof. N. v. Drlice.

Wir erinnern uns in Zimmermanns „Freiheit“ gelesen zu haben, daß Herr Professor N. v. Drlice kein Berliner, sondern ein Oesterreicher, und zwar aus österreichisch-Schlesien gebürtig sei, und ehe derselbe die Professorsprüfung aus der Mathematik gemacht, seines Zeichens „Schneidergeselle“ war und mit gekrenzten Weinen hinter dem Röstische hockend, in seinem Geiste Combinationen anstellte, auf bequeme und dabei gewinnbringende Weise die künftige

Lebensstellung anzubahnen; wir sind weit entfernt, dessen „Genie“ unterschätzen zu wollen, denn jedenfalls ist er geschickter als alle jene, welche ihm auf den Leim gehen, — als Professor des handwerksmäßigen Schwindels steht Herr N. v. Drlice in seinem Erwerbszweige wirklich unerreicht da. **JG. JAH.**

Witterung.

Laibach, 27. April. Morgens Reif, anhaltend heiter, schwacher NW. Wärme: morgens 6 Uhr + 1.4°, nachmittags 2 Uhr + 13.8° C. (1874 + 18.2°; 1873 + 5.3° C.) Barometer 737.06 Nm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.4° um 3.1° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 27. April. **Hotel Stadt Wien.** Glogočnik, Gewerksbesitzer, Eisnern. Eisenstadter und Bidic, Reisende, Wien. — v. Balasgovich Karoline, Tirnau. — Kraft, Rfm., Crefeld. **Hotel Glesant.** Wendel, Rfm., Ludwigsburg — Tomazetič, Sunja. **Mahren.** Meden, Hotelbesitzer, Badovitz. **Kaiser von Oesterreich.** Kahn, Reichsdorf. — Pichler, Klagenfurt.

Telegramme.

Metcovich, 26. April. Der Kaiser ist heute um 6 Uhr morgens von Bergorac bei regnerischem Wetter abgereist, machte vom Thurme von Morin aus einen Ausflug auf der Marenta nach Fort Opus, fuhr sodann weiter nach Metcovich, woselbst der Monarch um 1/2 Uhr nachmittags eintraf und festlich begrüßt wurde. Nachmittags hellte sich das Wetter auf.

Florenz, 26. April. Das italienische Kronprinzenpaar ist eingetroffen, wurde am Bahnhofe von der deutschen Kronprinzessin erwartet und begrüßt.

Constantinopel, 26. April. Effad Pascha wurde zum Großvezier, Raour Pascha zum Marineminister und Ali Saib Pascha zum Kriegsminister ernannt.

Telegraphischer Coursbericht

am 27. April. Papier-Rente 70.45 — Silber-Rente 74.80 — 1860er Staats-Anlehen 112 — — Bonfactien 961. — Credit 236.25 — London 111.15 — Silber 103.30 — R. I. Münzducaten 5.24 1/2. — 20-Francs Stücke 8.88. — 100 Reichsmark 54.35



1873





Wien.

FrISCHE Füllung
aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran :

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chloratrium	12.972
Kohlensauren Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
300.335	

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von **Dr. Walla**, Primararzt zu St. Rochus, und von **Dr. Fronzeisz**, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderem Erfolge angewendet:

1. bei Unterleibkrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschoppungen, Hämorrhoidaliden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen bewirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautanschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichthume an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilfessuchenden Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot
bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser**
in **Budapest und Triest.**
Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn **Peter Lassnik** in **Laibach.**

Sonst zu haben:
bei den Herren: **Jakob Schober** und **Michael Kastner** in Laibach; **Jul. Plautz** und **Baumbach'sche** Apotheke in Cilli; **Joh. Barthelme** in Gottschee; **Eug. Mayr** in Wipbach; **J. Konda** in Rudolfswohrth; **Adolf Jahn**, Apotheker in Stein.

Verstorbene.

Den 26. April. Maria Ruß, Parapluiema-
gehilfens-Tochter, 8 1/2 J., Stadt Nr. 147, Rachenbräune.
— Matias Ute, Arbeiter, 75 J., Civilspital, Lungenbrand.
— Maria Luzar, Arbeiterin, 50 J., Civilspital, Entkräftung.

Dankfagung.

Für die vielfachen Beweise warmer Theil-
nahme an dem Verluste, der uns betroffen, sowie
für die Theilnehmung an dem Begräbnisse unserer
unvergesslichen Mutter

Katharina Wiest

sprechen den wärmsten Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.

Dank und Anempfehlung.

Die ergebenst Gefertigte beehrt sich hiermit dem p. t.
geehrten Publicum für das ihrem verstorbenen Gatten **An-
gelo Rizzoli** (Friseur und Käsler, Sternallee Nr. 37)
geschenkte Vertrauen höchlich zu danken, mit der Bitte, das-
selbe auch fernerhin ungeschmälert auf das nun von ihr selbst
fortgeführte Geschäft zu übertragen.

Die prompteste und solideste Bedienung, sowie die schnellste
Ausführung von Damen- und Herrenhaararbeiten zusichernd
empfiehlt sich hochachtungsvoll

Rosalie Rizzoli,
Friseurs-Witwe.

(294) 3—1

Möbel

sind wegen Abreise zu verkaufen: Lirnavorstadt Hans-
Nr. 17, 1. Stock. (292) 3—1

Um 1500 fl.

ist zu verkaufen ein Landhaus mit vier Zimmern mit Glas-
flügelthüren, Spardüche und Vorhaus sammt einem Neben-
gebäude mit zwei Zimmern, Küche und Keller nebst Garten,
auf freiem Plage mitten im Orte Radomle, Post Vir, an
der Straße nach Stein gelegen. Für ein Gasthaus nebst
Kücherei wie auch als Privatwohnung vorzüglich geeignet.
Auskunft daselbst bei **A. Stokar.**

Ebenso ist dort auch eine **Wühlze** und eine **Säge** einzeln
oder zusammen zu verkaufen. (289) 3—1

Römerbad

(aus steierische Gastein)

Eröffnung der Saison am 1. Mai l. J.; an der Süd-
bahn (mittelst Eilzuges von Wien 8 1/2 von Triest 6
Stunden), sehr kräftige Akrothermen von 30—31° E.
tägliches Wasserquantum von 36000 Eimern, besonders
wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lah-
mungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Mes-
truationstörungen, veralteten Exsudaten, chronischer
Katarren, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc. Gros-
ses Bassin, elegant ausgestattete, neue Marmor-Separat-
und Wannenbäder, comfortable Wohnungen, reizende
Alpenlandschaft, ausgedehnte schattenreiche Promena-
den. Badearzt Herr **Dr. H. Mayrböser**, Operateur,
aus Wien (bis Ende April in seiner Wohnung, Wien,
IX. Bergstrasse 19). ausführliche Prospekte mit Tarif
gratis und franco zu beziehen durch die **Badedirection**
Römerbad, Untersteiermark. (220) 3—3

Gedenktafel

über die am 30. April
1875 stattfindenden Vic-
tationen.

- 2. Feilb., Hedeal'sche Real.,
- Prem, BG. Feilstriz. — 3te
- Feilb., Oberster'sche Real.,
- Bizaje, BG. Seisenberg. —
- 3. Feilb., Stufca'sche Real.,
- Bizaje, BG. Seisenberg. —
- 3. Feilb., Studel'sche Real.,
- Katschach, BG. Katschach. —
- 3. Feilb., Kapel'sche Real.,
- Kaal, BG. Adelsberg.

Freiwillige Licitation

von
Einrichtungsstücken und andern Gegenständen
Mittwoch 28. April 1875

zu den üblichen Amtsstunden im Sparkassegebäude, **Wohnung Nr. 11,**
aus dem Verlasse des Herrn **Josef Luchmann**, jubil. Sparkassebuchhalters.
Kauflustige werden höflichst eingeladen. (287) 3—3



Billige, gute Herren- und Damenwäsche,



Taschentücher, Handtücher, Feintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1875) über 25 Prozent
herabgesetzten **Fabrikpreisen.**

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in
der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch
englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeu-
tendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermüchel, Nachthemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch **stückweise, Taschentücher,
Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.**

Die Wäsche-Fabriks-Hauptniederlage

(81) 50—24

Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

Aufträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuiert, Nichtconvenie-
rendes sofort anstandslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma **Schostal & Härtlein.**

Filialen:

- Odessa** Deribas- & Ecaterinenstrasse.
- Mailand** Corso Vittorio Emanuele Nr. 30.
- Turin** Via Roma Nr. 11.
- Florenz** Via Cerretoni Nr. 30.
- Rom** Corso Nr. 161

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: **Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30, zu richten.**

Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

Festgesetzte, um 25 Prozent reducierte Fabrikspreise.

- Herrenhemden** aus feinstem, bestem englischen Schirting (Ghifon) mit glatter oder halter-
brust mit oder ohne Kragen à fl. 1.75, 2, 2.50 die beste feinste Sorte; Schirtinghemden, Brust
und Manschetten feinste Leinwand, à fl. 2.50, 3, mit Phantasia-Leinenbrust fl. 4 bis fl. 5, mit
hochfeiner gestickter Leinenbrust, Ball- oder Hochzeithemden à fl. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.
- Leinen-Herrenhemden** aus guter edler Leinwand fl. 2, 2.50, 3, 3.50, aus besser hollän-
discher oder rumburger Leinwand mit glatten Falten oder Phantasiestricke à fl. 4, 4.50, 5, 6, mit
hochfein gestickter Brust Ball- und Hochzeithemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.
- Farbige Herrenhemden**, edelartig (in 500 verschiedensten, neuesten Mustern) à fl. 2.25,
2.50, vom feinsten französischen Gemischstoff à fl. 3, von unapretierlichem Greston à fl. 3; Dyf-
hemden in lichten und dunklen Dessins, sehr praktisch (Reise- oder Stambemden) à fl. 2.75, 3,
3.25, die feinsten und elegantesten fl. 3.75, Muster werden bereitwillig gesendet.
- Herren-Unterhosen** zum Hiechen oder zum Knöpfen, deutsche, französische oder ungarische
Hagen, von ungerichtetem Gausleinwand fl. 1.25, von schwerer rumburger oder Lederlein-
wand fl. 1.50, 1.75 und fl. 2, französische Hagen fl. 2.25, 2.50; Weithosen, wobei die Naht sich
an der Rückseite befindet, fl. 2, 2.50. Bei Bestellungen bitten wir Bandweite und Seiten-
länge anzugeben.
- Herrenkragen** von feinstem Ghifon, das halbe Duzend fl. 1.25 und fl. 1.50, von feinstem
Leinen das halbe Duzend fl. 2 und fl. 2.50. **Manschetten** von feinstem Ghifon, das
halbe Duzend fl. 2.50 und fl. 3, von feiner Leinwand fl. 3.25 und fl. 4.
- Leinentaschentücher**, weiß, das halbe Duzend fl. 1, 1.25, 1.50; von feinem rumburger
Leinen fl. 1.75, 2, 2.20, 3, hochfein fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Watistüchel mit farbigem Rand,
das halbe Duzend fl. 1.50; von feinem Leinen à fl. 3.50, 4, 5, 6; extra hochfeine mit Kückel-
saum, von feinstem französischem Batist, das halbe Duzend fl. 7.50 bis fl. 10.
- Damen-Taghemden** aus edler Leinwand, glatt mit Zug à fl. 1.50, 1.75; ausgeklungen
fl. 2, 2.50 bis fl. 3.50; mit Schlig oder auf der Achsel zum Knöpfen mit geschl. Streifen fl. 3,
3.50; mit geschl. Streifen (Sandsticker) fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Damenhemden mit
Säumen oder Phantasiestricke, garniert, mit geschl. Streifen à fl. 3.50, 4; hochfein ge-
stichte Damenhemden à fl. 4.10, 6, 7 bis fl. 8; Spitzenhemden à fl. 8, 9, 10; Damenhemden
aus englischem Schirting oder Ghifon, glatt mit Zug à fl. 1.20, mit Schlig oder auf der Achsel
zum Knöpfen à fl. 1.50, 2, 2.25, mit Säumchen fl. 2, 2.25 bis fl. 2.50.
- Damen-Nachthemden** mit langen Beinhül. Kragen mit Manschetten, aus englischem Ghifon,
mit Säumchen à fl. 2.25; mit Cattel, sehr praktisch und bequem, à fl. 3, 3.50, aus edlsten
Leinen à fl. 2.70, 3, 3.20, 4, 5 bis fl. 6. Halsweite anzugeben.
- Nachtoersets (Camisols)**, glatt, vom gutem feinen Ghifon fl. 1.20, 1.30, mit Säumchen
geputzt fl. 1.40, 1.75, mit gesticktem Anlag fl. 1.25, mit gesticktem Einlag fl. 2, 2.25, 2.50, von
hochfeinem Percail mit gesticktem Anlag und Einlag fl. 3.50, 4, 5, von französischem feinen Ran-
sang oder Batiste Clair mit Spitzen und gesticktem Einlage fl. 6, 7, 8, 9, bis fl. 10. Hals-
weite anzugeben. Negligés (Morgenanzüge) fl. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.
- Damenhosen**, von gutem englischen Ghifon mit Säumchen à fl. 1.15, 1.40, mit gesticktem An-
lag, Phantasia à fl. 1.75, 2; hochfein mit gestickten Einlagen fl. 2, 2.50, 3 bis fl. 3.50. Taille-
weite und Seitenlänge anzugeben.
- Damen-Unterröcke** in jeder Länge für Costüme, mit Säumchen, Modenröcke von gutem Schir-
ting fl. 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4, mit gestickten hochfeinen Einlagen fl. 6, 6.50, 7, 8, bis 9; Halb-
schlepp- und Schleppröcke in jeder Länge à fl. 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 15,
Wollschleppröcke mit Spitzen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge anzugeben.
- Frisiermüchel (Poisnoirs)**, einfach glatt à fl. 2, mit Säumchen geputzt à fl. 3.50, 4, mit
hochfein gesticktem Einlag fl. 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.
- Strümpfe für Damen oder Herrensocken**, weiß oder gestreift, das halbe Duzend
fl. 3.50, 4, 4.50. Kniestrümpfe für Damen, das halbe Duzend fl. 6, 6.50, 7, 8, Fil d'Écosse
das halbe Duzend fl. 7, 8, 9, 10 bis fl. 12.
- Leintücher-Leinwand**, ohne Naht, schwerste Sorte, 6 Stück, achthiertel breit, fl. 16, 17, 18,
bis fl. 20; neunviertel breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; zehnviertel breit, 6 Stück,
fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.
- Handtücher in Zwilch**, das halbe Duzend fl. 2.50, 2.75, 3; Damast, das halbe Duzend
fl. 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwilch fl. 4.50, 5, 5.50, 6; Damast
für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren à 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis
theurer. Tischtücher auch stückweise à fl. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.
- Shirtings (Ghifons)**, neunachtel breit, die Elle fr. 20, 22, 23, 28, 30, 34; der feinste 36 fl.
Muster werden bereitwillig eingesendet.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt,
auch übernehmen wir das Namen- oder Monogrammschneiden der bei uns gekauften Wäsche, Tisch-
zeuge, Feintücher etc.
Complete Heiratsausstattungen à fl. 300, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 Reich ver-
ständig. Ueberschläge von Ausstattungen gratis.